

# GERMANpoets

*kostenloses Chemnitzer Literaturmagazin*

<b>W</b>			<b>P</b>
<b>E</b>	„Hei-Be“	„druckkopf“	<b>AR</b>
<b>R</b>	Internet-Computer-Service	drucken mit köpfchen	<b>T</b>
<b>B</b>	Heiko Bernthäusl	0371 / 4047800	<b>N</b>
<b>E</b>			<b>ER</b>

**Ausgabe:** 33

**Datum:** März 2009

**Kontakt:** [kaguenther-germanpoets@web.de](mailto:kaguenther-germanpoets@web.de)  
[germanpoets@arcor.de](mailto:germanpoets@arcor.de)

**Hinweis:** Literaturwettbewerbsadressen enthalten

**Internet:** [www.germanpoets.de.vu](http://www.germanpoets.de.vu)

**Herausgeberin:** L.J. Cropley  
**Internetauftritt:** Andreas Glanz

## Fenster

Noch morgenblind am frühen Tag,  
bis das Leben neu erwacht,  
riskieren sie den Wimperschlag,  
öffnen Flügel, atmen sacht.

Sie zeigen der Sonne ihr blankes Gesicht,  
geöffnet nun sind Augen und Ohr,  
lüften den Schleier im gleißenden Licht  
und ziehen ihn bei Trübsal davor.

Sie spiegeln im Abendlicht ihre Träume  
und flirten dann mit dem Sternenschein,  
schauen fast blind in Nebelbäume  
und schließen die Augen bei Kerzenschein.

Sigrid Klemm

## Der Gönner

Sie standen da wie zwei Liebende. Sie verschmolzen im Rauschen des Morgens und meine voyeuristischen Blicke begnügen sich damit, die Härte ihrer minimalen Bewegungen wahrzunehmen. Die beiden schienen nicht da zu sein, mehr nur ein Schatten ihrer selbst. Eine Regung am Rande der Stadt. Zwei die einander zwar berühren müssen, um nicht unterzugehen, aber auch nicht so weit aus ihrer Haut können, um jeder ihrer Gesten bedingungslos nachzugeben.

Ich hatte ihn verfolgt. Hatte mich hinter Häuserecken versteckt und Abstand gehalten, um zu erfahren wer dieser Mann war, den sie den Gönner nannten. Ich, ein Verlierer in täglichen Belangen, wollte mehr erfahren, von einem, der alle Stricke des Lebens in der Hand zu führen schien. So war es mir jedenfalls in aller Pracht berichtet worden. Er sei ein Magier, ein Mann, der die Welt kenne und seinen Zauber auf sie wirken lassen konnte. Vorsichtig deutete mein damaliger Gesprächspartner auf das Ende des Tresens, wo ein gutgekleideter Mann gerade ein Getränk von einer lächelnden Bedienung entgegennahm. Ich sah nicht, ob er dafür bezahlte. Auch bei unserer nächsten Begegnung, besiegte er die Anwesenden in der Billardkunst. Er ernetet die neidischen Blicke seiner Konkurrenten und die anhimmelnden Augenaufschläge der Frauen. Einer flüsterte, es ginge mit dem Teufel zu, ein Anderer meinte, es sei wie verhext!

Ich blicke aus sicherer Entfernung in seine Augen, die genau betrachteten, was sie begehrten. Aber soweit ich das beurteilen konnte, ging er allein hinaus. Er hinterließ ein von Eifersucht befreites Durchatmen und hungrige Herzen. Ich schwebte zwischen Erstaunen und Neugier, zwischen Bewunderung und Neid, dann fasste ich den Entschluß, ihm den nächsten Abend zu folgen. Wenn es sein mußte, durch Tage und Nächte, bis ich ihm das Geheimnis des Erfolges, mit der Kunst des Beobachtens entlocken würde.

Da war dieses Rätsel, dieser Zweifel, ob nicht doch mehr hinter seinem Geheimnis stecken könnte, als nur gute Manieren und ein geschicktes Händchen. In einer Zeit wie der unsrigen, redet niemand mehr von Zauber, Magie und Verwünschungen. So gab mir aber die Ausnahme seines Benehmens genügend Grund zum Anlass, meinen impulsiv gefassten Plan in die Tat umzusetzen.

Zehn Nächte verbrachte ich unablässig in der Kneipe, bis ich endlich die Gelegenheit erhalten sollte, nach einem langen Abend, seine Verfolgung aufzunehmen. Wie ich gedacht hatte, durchquerte er die nächtlichen Straßen allein. Über uns schrie eine Möwe und einen Moment flog sie so nah an ihm vorbei, dass ich mir einzubilden glaubte, sie wolle auf seiner Schulter landen. Wie gern würde ich ihm auf die Spur seiner Heimlichkeiten kommen. Wir betraten die Brücke mit den roten Ziegeln, er lehnte sich ans Geländer und schaute zum Fluss hinunter. Unauffällig schob ich mich in das Dunkel eines Pfeilers und erwartete sein Weiterlaufen oder irgendetwas Besonderes. Ich wollte ganz nah sein, wollte sein Charisma in mich aufnehmen, wenigstens einen Teil und wollte den Honig seines Erfolges kosten. Seine Hand griff in die Tasche und zog eine Schachtel Zigaretten heraus. So verharrte ich reglos und gespannt. Eine Stunde war bereits vergangen, er rauchte, da schob ich mich hinter den Pfeiler zurück. Ich bekam Angst, dass seine feinen Sinne mich bemerken könnten. Manchmal wendete er seinen Blick unnatürlich nervös in meine Richtung. Wartete er auf etwas? Oder auf jemanden?- eine Frau?

Wie ich da stand, fühlte ich mich bei der Reflektion meines Tuns auf einmal so leer und ausgehöhlt. Ich kam mir dumm vor, wie ein Schuljunge, der bei seinem großen Bruder durchs Schlüsselloch schaute.

So begann während des Wartens der Morgen zu grauen und die Schatten wuchsen auf dem Beton zu unseren Füßen. Fühlte ich mich schon äußerlich frostig, so kam die Armseligkeit meines Tuns hinzu. Die Scham und Erkenntnis der eigenen Einsamkeit, des Elends, die die innere Kälte mit der äußeren vermischte. Als mir diese Gedanken zu Kopfe stiegen, wußte ich, dass ich jetzt wie er war. Ich hatte mir in den Momenten des Lauerns einen Teil seines Seins angeeignet. Unbesorgt trat ich hinter dem Pfeiler hervor, gewillt den Mysteriösen anzusprechen. Trösten wollte ich ihn und meiner Seele gleichzeitig Erleichterung und Beistand verschaffen.

Mein Schatten wächst über das Pflaster, verbindet sich mit seinem, in dem Moment, wo der Mann sich umdreht und traurigen Blickes zu mir herüber schaut. Aber ich kann nicht auf ihn zugehen. Ich sehe nur unsere Schatten, die dastehen, sich ineinander verflechten und kämpfen, aber unfähig sind, sich wirklich zu einem zu verschmelzen.

Robert Bahr  
Lektorat: LJC

### **es fühlen**

Siehst du  
die Farben der Musik,  
hörst du  
die Melodien der Gedichte  
und fühlst du  
die Worte der Bilder?  
Dann komm,  
lass uns entdecken,  
was sich  
im Licht verbirgt.

Silke Geilert

### **Blütentanz**

Kleine Gesichter schaun mich an  
hundert gelbe Sonnen  
mit weißen Haarkränzen

sie wiegen sich sanft auf ihren Halmen  
tanzen mit blauen Kornblumen  
und zarten Gräsern

im Abendwind leise vibrierend  
wie die zitternden Flügel  
frierender Falter

an dem Wiesenhang  
der so sehr nach Kindheit duftet

Marita Tuchscherer

### **Deine Magie**

macht mich sprachlos  
Der Worte nicht mehr mächtig  
glaube ich an Wunder  
Denn das Ungesagte finde ich  
in deinem Blick wieder

Kathrin Beckert

### **Als die Sonne schlief**

Aus überfluteten Dachrinnen  
stürzen sich Bäche  
in trunkene Wiesen,  
der Himmel rauscht vor sich hin.  
Unentwegt spielen Tropfenorchester  
die gleiche Sinfonie,  
monotone Lieder klingen  
den zerzausten Blüten ins Ohr  
und im unsichtbaren Blau  
schläft die Sonne.

Eva Lindner

### **Artist**

Ich drehe mich im Kreise,  
dann bleib ich einfach stehn.  
Nun dreht die Welt die Kreise,  
wohin soll ich nun gehn?

So viele Wände engen  
mich von den Seiten ein.  
Entkommen ist kaum möglich,  
nur muss es auch nicht sein.

Ich drehe mich im Kreise,  
Bewegung ist nicht dumm.  
Dann wird mir so schwindelig  
und ich falle um.

Andreas Glanz

### **Gedanke**

Niemand kennt des andern Weg  
Der Morgen gleicht dem Abend  
Und Antworten, die ich dir gab,  
verlangten  
keine Fragen

L.J. Cropley

# IST DER TOD MEHR ALS VERWEHENDER ATEM?

IST DER TOD MEHR ALS VERWEHENDER ATEM  
Mac Pherson's rant; Ein Volkslied

Irgendwo in der Galaxis, an einem Ort, den noch kein Mensch gesehen hat. Und den voraussichtlich kein Mensch je betreten wird, auf einem jungen Planeten, der um eine alte Sonne kreist, liegen die Angehörigen eines Volkes zu Tausenden in riesigen Palästen aus Marmor und Silber. Jeder in einer Kapsel aus geschliffenem Diamant, gekleidet in strahlendweiße Gewänder, bewacht von äonenalten Maschinen – und schlafen.

Nein, sie schlafen nicht. Sie schlummern – und träumen.

Sie träumen das Leben eines jeden denkenden, fühlenden Wesens in unserem und in jedem anderen Universum, in jeder Dimension und an allen Punkten der Wahrscheinlichkeits-Achse. Sie träumen Leben, die so bizarr sind, dass kein Mensch sie sich vorzustellen vermag und sie träumen die Leben, die wir alle leben. Sie träumen für jedes Wesen den ihm zgedachten Traum, einen Traum, der nur sehr, sehr selten zu einem Albtraum wird.

Sie liegen zu tausenden, seit Myriaden Jahren künstlich ernährt, alterslos, und nicht atmend und träumen gemeinsam das Schicksal unserer Welt. Das Schicksal aller Welten.

Sie liegen und träumen, bewacht von Maschinen, ohne sich zu rühren und sie halten doch alle Fäden in ihren Händen. In ihren Träumen wird über das Schicksal von Planeten entschieden, von Sonnen systemen und Galaxien, und jeder dieser Träume ist genauso, wie es der Schöpfer eines Tages festlegte. Jeder dieser Träume ist gut.

Doch jeder dieser Träume hat auch irgendwann ein Ende, genauso wie wir aus allen unseren Träumen einmal erwachen.

Irgendwann lässt jeder dieser Träumer seinen Atem entweichen, und ein Traum ist zu Ende, ein Leben erlischt.

Doch der Träumer erwacht nicht. Er begleitet den Sterbenden ein Stück seines Weges in die nächste Welt, bevor er beginnt, für ein neugeborenes Wesen zu träumen...

Katharina Broch

## Am Fenster des Träumers

Weiß wartende Welt  
Weiß nicht was sie sieht  
Und was mit Schnee und Nacht geschieht:  
Noch träumt der Träumende sein Lied  
Musik, Musik, ein Mosaik, das Licht enthält  
Ein Teppich, der dem Tanz verfällt.

Noch fühlt der Träumende Musik,  
Doch singen die Vögel schon ihre Weise,  
Das Leben lebt jetzt! Und alles geht auf  
Reise, scheint so verrückt,  
Greise haben Vorsommerblumen  
Für ihre einsamen Frauen gepflückt.

Leise werden sie zu ihnen gehen,  
Und sie wieder, wie einst, küssen,  
Sie werden wissen, was Liebe ist:  
Liebe ist: wenn man küsst  
Wie einst in längst vergessnen Jahr'n  
Als der Sommer plötzlich kam

Rene Kain

## Opa

Ich war auf dem Heimweg. Aus Richtung Altona kommend, bog ich rechts mit meinem Auto ab in die Osterstraße, als das Licht so ungünstig fiel, dass ich einen Augenblick lang nichts erkennen konnte. Es gab einen Ruck an der Vorderseite, als ob ich gegen etwas Undefinierbares gefahren wäre. Sofort bremste ich, stieg eiligst aus und ging um mein Fahrzeug herum nach vorn.

Verdammt. Da lag sie, eine alte, gebrechliche Dame. Entsetzen durchfuhr mich. Ich bückte mich zu ihr herunter, sprach sie an: „Hallo, hallo? Mein Gott, es tut mir ja so leid! Ist alles in Ordnung mit Ihnen? Oh mein Gott.... Können Sie mich hören?“ Ich nahm ihre Hand, fühlte den Puls, kontrollierte den Atem.

Ein Krächzen durchbrach die Schallmauer meiner Ohren, sodass ich erschrocken zusammenzuckte.

Dann war ich aber doch erleichtert und murmelte: „Oh Gott sei Dank, Sie leben...“

„Hören Sie doch endlich auf, dauernd dem Herrn da oben mit Ihrem Gejammer auf den Wecker zu gehen und helfen Sie mir endlich auf!“ herrschte die Dame mich an.

Ich griff ihr unter die Arme und stellte sie auf ihre Füße. „Haben Sie sich verletzt? Irgendwelche Schmerzen? Der Kopf, ist der okay?“

„Junge Frau“, krakeelte sie mit ihrer altbrüchigen Stimme „ich denke, mit mir ist alles in Ordnung. Und lassen Sie endlich dieses widerliche Angetatsche! Sagen Sie mir lieber, wo ist der Opa?“

Wie angewurzelt stand ich da. Langsam glitt mein Blick an der alten Dame herab zum Boden. Ich schnellte in die Hocke und schaute unter den Wagen.

Ein paar Füße bewegten sich vor meinem Gesicht und eine Altherrenstimme brummelte: „Wurde ja mal Zeit, Kindchen. Meine Beine schlafen langsam ein!“

Polizei und Sanitäter kamen und befreiten den Alten aus seiner misslichen Lage. Die beiden Herrschaften mußten ein bis zwei Schutzengel dabei gehabt haben. Bis auf ein paar kleine Schürfwunden waren sie unversehrt geblieben.

Shayariel

Lektorat: LJC

## Zeitfluss

Der Morgenglanz war längst vergangen,  
die Mittagssonne schon vorbei,  
der Nachmittag hielt noch gefangen,  
als der Abend zog vorbei.  
Er kam das Schöne aufzuzeigen  
am Farbenspiel im Dämmerlicht  
und vor dem Tag sich zu verneigen,  
der mit dem Himmelsblau besticht.  
Jetzt breitet über Schäfers Weide,  
er seine dunklen Schwingen aus  
und legt die Helligkeit beiseite,  
die er noch braucht, für jedes Haus.

Sigrid Klemm

# Literaturwettbewerbe

was Athmer-Lyrikpreis  
wer jeder Autor  
bis wann 31.3.2009  
wie unveröff. Lyrik zum Thema „Über die  
Dichtung“, max. 25 Zeilen  
wieviel 1000 / 500 / 250 Euro  
extra für Schüler: 300/ 200/ 100 Euro  
wohin / Info [www.wirsinddichter.de](http://www.wirsinddichter.de)

was Jokers Lyrikpreis  
wer jeder Autor  
bis wann 31.3.2009  
wie 1x Lyrik zu Thema seiner Wahl  
wieviel 2000/ 1500/ 1000 Euro; Warengutscheine,  
Sonderpreise, Veröffentlichung in Anthologie  
wohin / Info [www.jokers.de/lyrikpreis](http://www.jokers.de/lyrikpreis)

was 8. Literaturwettbewerb Zwickau  
wer Schreiberlinge, die in und um Zwickau  
wohnen, auch Chemnitz  
bis wann 31.05.2009  
wie Thema Liebe, Prosa max. 5 Seiten, Lyrik  
max. 5 Texte (einer/ Seite!)  
extra pro Text drei Kopien schicken  
wohin Dr. M. Hähnel  
Förderstudio Literatur e.V.  
Galerie am Domhof; Domhof 2  
08056 Zwickau

Alle Angaben ohne Gewähr.

Eine große Liste Literaturwettbewerbe gibt es auf Nachfrage per E Mail unter  
[germanpoets@arcor.de](mailto:germanpoets@arcor.de)

*Die Literaturzeitung „GERMANpoets“ ist kostenfrei. Alle Rechte bleiben bei den Autoren. Eine Vervielfältigung der Zeitung jedweder Art ist nicht erwünscht und verboten. Sollte Interesse an Lesungen oder Schreibtips bestehen, wenden Sie sich an uns per E Mail. Danke, LJC*